

Chrissy Hope

So kalt
wie
das Meer

Psychothriller

Amazon KDP

1 Aufbruch

»Wir brauchen wirklich mehr Platz«, sagte Tom, der sich gerade mit seinem Frühstückstoast an den kleinen Küchentisch in der Ecke quetschte. Die ganze Ecke war ein Provisorium, wie so vieles in dieser Wohnung. Ein Campingtisch diente als Esstisch, in die einzig freie Ecke in der Küche verbannt. Er war ein klein wenig zu groß, so dass er einige Zentimeter in den Türrahmen hineinragte. Nur ein kleines Stück, aber es reichte, dass die Tür sich nun nicht mehr schließen ließ. »Tja, dann steht wohl ein Umzug an«, gab Sarah zurück und musste lachen, als sie sah, wie Tom mit an den Körper gedrückten Ellenbogen versuchte, sein Toast zu schneiden. Er machte sich klein, damit sie alle Platz hatten. Es war einfach viel zu eng. »Gibt es denn etwas Interessantes im Moment?« Es wurde wirklich Zeit, sich darum zu kümmern. »Naja«, sagte Tom gedehnt, »das kommt ganz auf das Budget an. Wenn genug Geld da ist, gibt es immer etwas Interessantes.« Er grinste. »Ich dachte an etwas, bei dem wir nicht verarmen«, entgegnete sie ironisch und schob noch nach: »Schön wäre natürlich, wenn wir in einem Haus mit Garten wohnen könnten.« »Oh ja, ein Garten!«, ließ sich ihr Sohn Jacob vernehmen, der bisher wortlos sein Frühstücksei abgepellt hatte. Sarah strich ihm liebevoll über den Kopf. »So etwas muss man genau überlegen, das ist eine große Entscheidung.« »Wenn wir uns also einig sind«, begann Tom und versuchte mühsam, sich aus der Ecke herauszuarbeiten, »dann werde ich mal gucken, was es so gibt auf dem Markt im Moment. Das hier ist auf Dauer jedenfalls kein Zustand.« Wie zur Bestätigung stieß er aus Versehen gegen den Tisch und Jacobs Orangensaft schwappte über. »Papi, das wollte ich noch trinken!«, rief Jacob entrüstet und Tom beeilte sich, das Malheur mit ein paar Küchentüchern zu beseitigen. »Tut mir wirklich leid, Jacob.«

Als Tom später im Büro saß, arbeitete er sich durch die aktuellen Angebote für Häuser in der Gegend. Sein Geschäftspartner und Freund Marten, mit dem er gemeinsam ein Maklerbüro gegründet hatte, schaute ihm über die Schulter. »Ist es endlich soweit?«, zog er Tom auf. »Ich habe dir ja gleich gesagt, dass eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit einem Kind auf Dauer eng werden kann.« »Zweieinhalb Zimmer«, betonte Tom. »Und sie ist richtig schick«, fügte er noch beleidigt hinzu. Marten lachte. »Naja, wenn man den Abstellraum mitzählt... man kann sich Dinge auch schönreden.« Sie schauten eine Weile auf den Bildschirm, während Tom die Angebote im Internet durchscrollte. »Hier, schau mal«, sagte er plötzlich. »Das sieht richtig gut aus.« Marten besah sich das Angebot. »Ja, das sieht gut aus. Ist es denn nicht ein bisschen zu groß? Möchte Sarah denn so einen großen Kasten?« Tom klickte sich durch die Fotos des Objekts. »Wer möchte nicht so einen großen Kasten?«, gab er die Frage zurück. »Jetzt sag nicht, dass es dir nicht gefällt. Schau dir mal das Foto hier vom Garten an!« »Das sag ich ja gar nicht, aber der Preis ist ganz schön hoch«, wandte Marten ein, der immer sehr besonnen an Entscheidungen heranging. »Das stimmt leider«, stellte Tom nach einem Blick auf den Preis des Hauses fest. »Es wäre aber machbar«, sagte er nach einer Weile. »Das Haus hat dich«, lachte Marten. So nannten sie das unter sich, wenn sie merkten, dass sich ein Käufer bei einer Hausbesichtigung längst entschieden hatte. Auch wenn er es nicht zeigen wollte. Als erfahrene Makler erkannten sie das meistens schnell, auch wenn die Käufer versuchten, es zu überspielen, um ihre Verhandlungsposition nicht zu verschlechtern. In solchen Situationen war es ein Leichtes, einen guten Preis für ein Objekt zu erzielen. »Wer handelt es?«, fragte Marten jetzt und sah gespannt zu, wie Tom die entsprechende Information herausuchte. Freshman & Fogg, sagte Tom ernüchtert. Das Haus war im Portfolio eines ihrer direkten Konkurrenten. »Es

ist, wie es ist«, sagte Marten. »Soll ich für dich einen Besichtigungstermin ausmachen?« »Das mache ich schon selbst«, sagte Tom und griff zum Telefon.

Bei der Besichtigung stellten Sarah und Tom fest, dass das Haus in Wirklichkeit noch größer wirkte als auf den Maklerfotos. Es war einfach riesig. Und auch der Garten hatte eine gute Größe für diese Gegend hier. »Möchten Sie es selbst kaufen?«, fragte der Makler, als Tom seine Familie zur Besichtigung mitbrachte. »Es käme in Frage«, sagte Tom vage, um sein großes Interesse zu verbergen, während Jacob durch alle Zimmer flitzte. »Wir fangen gerade erst an, uns umzuschauen. Das hier ist das erste Haus, das wir uns ansehen.« Der Makler sah ihn kurz an und sagte dann: »Das Haus ist auch gerade erst reingekommen, quasi genau wie Sie. Schauen Sie sich in Ruhe um. Sie wissen ja, wie man ein Haus besichtigt.« Er lachte herzlich über seinen Scherz. »Hier muss eine ganze Menge getan werden«, stellte Tom fest, als sie alles gesehen hatten. »So ist das ja immer«, entgegnete der Makler. »Grundsätzlich bietet es sehr viel Platz und die Räume sind gut geschnitten. Ich denke, es wird sich gut verkaufen. Sie sollten nicht zu lange zögern.« Er lächelte süffisant. »Können wir noch den Garten sehen?«, fragte Tom. »Ja, den Garten!«, rief Jacob, der ungeduldig hinter ihnen herumhüpfte. Tom ärgerte sich über den Makler, der die Situation zu genießen schien. Seinem ärgsten Konkurrenten ein Haus zu verkaufen, das kam ja auch nicht alle Tage vor, musste Tom zugeben. »Aber ja, los geht's«, sagte er zu seinem Sohn und öffnete die Terrassentür. Jacob rannte hinaus und ein geschickt bepflanzter Garten ohne viel Schnickschnack eröffnete sich ihrem Blick. »Einfach gehalten und pflegeleicht und trotzdem mit einem gewissen Charme«, sprach der Makler ungefragt das aus, was alle sowieso schon sehen konnten. Sarah schaute sich um. Im Nachbargarten stand ein ähnlich großes Haus wie dieses. Kurz meinte sie, hinter dem Fenster im Erdgeschoss ein Gesicht gesehen zu haben, das

neugierig herüberschaute. Aber als sie noch einmal genauer hinschaute, war es auch schon wieder weg. Kurz darauf kam eine Frau aus dem Haus nebenan durch ihren Garten an die Hecke heran. Sie schaute interessiert herüber. »Guten Tag! Ich habe Sie gerade aus dem Fenster gesehen. Ziehen Sie jetzt hier ein?« Der Makler sah Tom und Sarah mindestens genauso interessiert an, wie diese Frau es tat. »Äh, das wissen wir noch nicht«, entgegnete Tom unverbindlich. Und wenn ich es wüsste, würde ich es bestimmt nicht vor diesem arroganten Exemplar von einem Makler zugeben, dachte Tom ironisch. »Wir sind hier jetzt auch fertig«, sagte er bestimmt. »Ich glaube, wir haben alles gesehen.« Der Makler schaute ihn an, versuchte, ihn zu durchschauen. Genauso standen oft auch Tom und Marten am Ende der Hausführung da und versuchten, Gesten und Worte der Leute zu interpretieren. Der Makler zog jetzt etwas mit zwei Fingern aus der Brusttasche seines Sakkos und reichte es an Tom weiter. »Auch, wenn Sie wissen, wo Sie mich finden, hier ist meine Karte«, sagte er. »Denken Sie in Ruhe über das Haus nach. Aber nicht zu lange...« Der letzte Satz sollte wohl witzig gemeint sein, kam aber nicht gut rüber, fand Tom. »Danke, ich weiß, wo ich Sie finde«, wiegelte er das Gespräch ab.

Im Auto sah er Sarah gespannt an. »Was sagst du?«, fragte er und sie konnte sehen, dass er von dem Haus genauso begeistert war wie sie selbst. »Ich finde es großartig«, sagte sie und fügte dann noch lachend hinzu: »Du kannst Begeisterung aber wirklich gut überspielen, alle Achtung! Ich selbst habe schon gedacht, du magst es nicht.« Tom lachte auch. »Tja, gelernt ist gelernt«, witzelte er. »Aber es ist bestimmt viel zu teuer für uns, oder?«, fragte Sarah vorsichtig. Tom sagte jetzt ernster: »Es ist nicht billig. Aber es wäre machbar. Lass es uns zu Hause noch einmal durchrechnen. Vielleicht kann ich auch noch den Preis etwas herunterdrücken, wenn wir es sofort kaufen.« »Bei deinen schauspielerischen Fähigkeiten

bestimmt«, sagte sie trocken. »Aber mal ganz im Ernst, es gibt wahrscheinlich sowieso mehrere Interessenten.« »Das glaube ich nicht, es ist gerade neu erschienen im Portfolio des Maklers und es ist auch nicht gerade günstig. Je länger wir allerdings warten, desto größer wird natürlich die Konkurrenz.« Sarah sah ihn an. »Dann lass es uns einfach machen. Lass es uns kaufen. Das ist unser Haus, oder? Was meinst du, Jacob?« Sie drehten sich um und sahen gespannt ihren Sohn an. »Oh ja, das ist unser Haus!«, rief auch Jacob und reckte die kleine Faust in die Höhe, als hätten sie gerade einen Sieg errungen. »Dann ab nach Hause und rechnen«, sagte Tom und ließ die Zündung an. »Hoffen wir, dass wir es uns leisten können.«

Tom machte am nächsten Tag einen Finanzierungsplan mit der Bank und einen weiteren Tag später wurden sie Hausbesitzer. »Jetzt geht's los, die nächsten Wochen ist eine Menge zu tun«, sagte er abends, als sie am Tisch in der Küche saßen und Pläne machten. »Ja, das wird ganz schön viel Arbeit«, seufzte Sarah, freute sich aber auch auf das Haus. »Ich kündige morgen die Wohnung und dann legen wir los.« Sarah sah Tom an. Er war in seinem Element, er kannte sich mit Häusern aus und hatte schon genaue Vorstellungen, wie alles aussehen sollte. Sie hoffte, dass die nächsten Wochen nicht zu stressig werden würden. Aber als sie die Liste sah, die Tom gerade anfertigte, machte sie sich schon ein bisschen Sorgen. »Wir machen das meiste allein«, sagte er gerade und kreuzte die Punkte auf der Liste an, für die sie unbedingt Handwerker brauchen würden. »Siehst du, nur für diese Dinge brauchen wir jemanden, den Rest machen wir nach und nach selbst.« Sarah hoffte, dass er sich nicht überschätzte. Er musste in seinem Job voll da sein und Jacob wollte seinen Vater auch noch zu Gesicht bekommen. Sie nahm sich vor, so viel wie möglich helfen. »Sarah«, sagte Tom liebevoll und nahm sie in die Arme. »Mach dir nicht so viele Sorgen. Wir haben wochenlang Zeit, das schaffen wir schon. Es macht doch auch Spaß.« Er küsste sie

und drückte sie an sich. Er hat wahrscheinlich recht, dachte sie. Es ist nicht so schlimm, und wenn nicht alles beim Einzug fertig ist, machen wir es eben später. Sie beschloss, sich nicht verrückt zu machen. Es würde schon alles funktionieren. Es waren noch Wochen bis zum Einzug. Jacob war genauso begeistert wie Tom. Er konnte es gar nicht abwarten, in das Haus einzuziehen. Schon einen Tag später hatte er alle seine Spielsachen und Bücher in Kisten gepackt und an seine Zimmertür gestellt. Als Sarah ins Zimmer kam, lachte sie und erklärte ihm, dass es noch etwas dauern würde und sie später immer noch packen konnten. Jacob war ganz enttäuscht, als er erkannte, wie lange es noch dauerte. Sarah nahm ihn am Nachmittag mit in das neue Haus und zeigte ihm, wo er wohnen würde. »Du kannst dir schon überlegen, wie du alles einrichten möchtest«, sagte sie und hoffte, dass er damit so beschäftigt sein würde, dass ihm das Warten nicht so lang vorkam. »Du kannst dir einen Plan machen und zu Hause deine Möbel aus Papier ausschneiden. Dann kannst du sie auf dem Plan hin- und herrücken und schauen, wie du alles stellen möchtest. Jacob zeichnete mit Feuereifer an seinem Plan und wollte dann am liebsten so schnell wie möglich nach Hause, um die Möbel auszuschneiden. Da entdeckte er das große Fenster, aus dem heraus er in den Garten und auf das Nachbarhaus blicken konnte. Er kletterte auf die Fensterbank und sah sich draußen um. »Schau mal, Mama, die Nachbarn haben ihre Gardinen schon zugemacht, ist es schon abends?« Sarah warf ebenfalls einen Blick aus dem Fenster, das war in der Tat etwas früh. »Nein, es ist erst später Nachmittag. Vielleicht gibt es einen anderen Grund dafür, es ist nur dieses eine Fenster, siehst du?« »Hm«, machte Jacob nur und legte den Kopf schief. »Vielleicht schlafen die schon«, überlegte er. Sarah sah ihn an. »Ich weiß es auch nicht, Jacob. Es ist auch egal, sie wohnen dort und können mit ihren Vorhängen tun, was sie möchten, Schatz.«

Jacob überlegte wieder. »Ja, das können sie. Und es ist trotzdem komisch.«

Tom und Sarah verbrachten in der nächsten Zeit viele Abende und Wochenenden in dem neuen Haus. Der Umzug rückte merklich näher und nach und nach ging Tom immer öfter allein in das Haus zum Arbeiten, während Sarah begann, in der Wohnung die Sachen in Kisten zu verpacken und kleinere Möbel abzubauen. Während das neue Haus nach und nach wohnlich und gemütlich wurde, wurde die Wohnung immer kahler und leerer. Schließlich fing Sarah an, die Wände weiß nachzustreichen und es warteten immer Kisten im Flur, die Tom morgens ins Auto lud, um sie nach der Arbeit ins Haus mitzunehmen. Ganz allmählich waren die größten Arbeiten erledigt, die Handwerker wieder verschwunden und die meisten Kisten und zerlegten Möbel bereits im Haus angekommen. Für den Umzugstag selbst hatten sie ein Umzugsunternehmen gebucht. Sarah war heilfroh darüber, denn trotz des ständigen schleichenden Umzugs waren es noch viele Möbel und viele Dinge, die sie erst in den letzten Tagen entbehren konnten. Alles in allem war es bisher sehr anstrengend gewesen, aber es hatte sich gelohnt. Das neue Haus war einfach wunderschön, viel schöner, als beide es sich vorgestellt hatten.

Tom dachte oft darüber nach, wie sehr sich sein Leben verändert hatte. All das hatte er stets angestrebt. Dass er aber wirklich seine Pläne fast ausnahmslos verwirklichen und eine so wundervolle Frau wie Sarah finden würde, hätte er niemals für möglich gehalten. In der letzten Zeit war er oft allein im neuen Haus. Und das machte es ihm sehr viel leichter, auch andere Angelegenheiten, von denen Sarah nichts ahnte, zu regeln. Er litt unter dieser Situation, aber um nichts in der Welt würde er Sarah mit seinen Problemen belasten. Die konnten alles zerstören, das wusste er. Es war schon so schwierig genug, er lebte in ständiger Angst, dass Sarah etwas davon mitbekommen könnte. Und genau deswegen versuchte Tom, jeden einzelnen

Tag mit Sarah und Jacob zu genießen. Er konnte sich nie sicher sein, dass am nächsten Tag noch alles genauso sein würde wie heute. Denn das hing leider nicht nur von ihm selbst ab.

*Leseprobe · So kalt wie das Meer · Chrissy Hope
Das vollständige Buch ist auf Amazon erhältlich.*